Mennonitische Rundschau.

J. F. Harms, Editor. Mennonitische Verlagshandlung, Herausgeber.

6. Jahrgang. Elkhart, Indiana, 4. März 1885. No. 9.

Aus mennonitischen Kreisen.

Amerika.

Kansas.

Juse P. O., Woodson Co., 8. Febr. Schon lange habe ich nichts für die „Rundschau" geschrieben, und zwar aus dem Grunde, weil die Nachbarschaft hier nicht groß ist und auch in anderweitiger Umgebung nichts Sonderliches vorgefallen ist. Gesundheit und Ergehen war bis jetzt zufriedenstellend, nur die Witterung war ungünstig: erst Regen, dann Eis und zuletzt Schneewehen, so daß die Kornshacks nur mit großer Mühe vom Felde nach Hause gebracht werden konnten; doch jetzt hatten wir einige Tage schöne, warme Witterung und der Schnee liegt nur noch stellenweise, wo er in Haufen zusammengetrieben ist.

Will den lieben Lesern der „Rundschau", besonders aber den Verwandten und Kindern der Wittwe Peter Bergmann mittheilen, daß dieselbe am Donnerstag den 5. Februar, halb 11 Uhr Abends, den letzten Athemzug that. Ihr Mann starb am 20. März 1884, seit welcher Zeit sie bei ihrer jüngsten Tochter verweilte, wo sie auch am genannten Tage starb. Die Zahl ihrer Jahre war achtundsiebenzig, wovon die letzten in Schwachheit zurückgelegt wurden. Wohlwissend, daß die Verwandten und Kinder etwas Näheres von ihrem Ende zu wissen wünschen, will ich Folgendes mittheilen: Sie hatte bei David Nikkel ihr eigenes Zimmerchen und weil hier der Sand sehr rar ist, klopfte sie sich Sandsteine, um den Fußboden damit zu bestreuen. Am genannten Tage um zwei Uhr ging ihre Tochter zu deren Schwiegermutter, welche kränklich war und kaum eine Viertelmeile entfernt wohnte, um sich nach ihrem Befinden zu erkundigen. Die alte Mutter war somit allein zu Hause und, gewohnt etwas zu thun, setzte sie sich im warmen Sonnenschein vor die Thür des Hauses, um Sandsteine zu klopfen. Als um vier Uhr die kleine Schülerin aus der Schule kam, fand sie die Großmutter besinnungslos auf dem Steine liegend. Von Schreck getrieben eilte sie der Mutter nach mit dem Rufe: „Die Großmutter liegt vor der Thür und ist todt." Diese Nachricht wirkte wie ein Donnerschlag aus heiterem Himmel und in wenigen Minuten hatte auch ich schon die Nachricht und eilte zur Stätte. Mit Mühe brachten wir sie zu Bette und versuchten sie aus ihrer Ohnmacht zu wecken, doch nur ein regelmäßiges, starkes Athemholen war alles, was wir erreichten; so lag sie sechs und ein halbe Stunde und Niemand von uns am Bett Befindlichen glaubte, daß sie so sterben würde; doch sie starb, ohne daß sich etwas änderte. Ich gedenke noch diese Woche einen Brief nach Sergejefke an Peter und Franz Bergmann, die Kinder der Verstorbenen, abzuschicken; sollte derselbe nicht hinkommen, so möchte ich wünschen, daß die „Rundschau" mir behilflich wäre, ihnen die Nachricht zu bringen. Herzlich grüßend zeichnet sich

Peter F. Nikkel.

Farland P. O., McPherson Co., 13. Febr. Indem ich ein Leser der „Rundschau" bin, will ich für diesmal auch ein wenig dazu beitragen. Wenn mir die „Rundschau" zur Hand kommt, so wird zuerst nachgesehen, ob auch aus der alten Heimath etwas darin zu finden ist, sowie auch von hier, Minnesota, Dakota u. s. w.; ich möchte so gerne von Freunden und Bekannten etwas lesen. Von uns kann ich schöne Gesundheit melden, ja Gott sei Dank für all das Gute, das Er noch bis auf diese Stunde an uns sündigen Menschen thut.

Heute, den 13. Februar, starb der liebe Bruder Peter Neufeld, nachdem er zwei Monate schwer krank gewesen; er ist 59 Jahre, 2 Monate und 28 Tage alt geworden und wurde am 16. beerdigt. So geht Einer nach dem Andern in die Ewigkeit, bis die Reihe auch an uns kommt; möchten wir uns doch bei Zeiten recht dazu vorbereiten!

Noch einen Gruß an alle Leser der „Rundschau", wie auch an Freunde und Bekannte hier sowohl als auch in der alten Heimath. In Rosenort, Rußland, sind auch von meinen Freunden, die auch die „Rundschau" gerne lesen, aber doch weder durch die „Rundschau" noch brieflich ein Lebenszeichen von sich geben. Wir haben einen ziemlich russischen Winter hier in Kansas, was wir von früher gar nicht gewohnt sind.

Joh. Neufeld.

Superior, McPherson Co., 16. Febr. Mein l. Schwiegervater Daniel Schmidt hat bereits über einen Monat gekränkelt und als es anfing zu bessern, erkrankte er am 12. Febr. aufs Neue, daß er nun mehrentheils bettlägerig ist. Er hat eine Tochter in Rußland wohnen, deren Adresse uns unbekannt ist, möchten ihr daher durch diese Zeilen das Befinden ihres Vaters mittheilen, ebenso auch vielen andern Freunden und Verwandten hier und in der alten Heimath.

Isaak Wiens.

Lehigh, Marion Co. Lieber Editor! Die „Rundschau" ist mir lieb und werth, besonders weil man darin von verschiedenen Plätzen hört, wo Bekannte und Verwandte wohnen. Ich sehe jedesmal nach, ob nicht etwas von den Eltern und Geschwistern am Kuban zu finden ist, was jedoch schon lange nicht mehr der Fall war. Wird die „Rundschau" dort nicht mehr gelesen oder ist Niemand daselbst, der etwas behilflich sein will? Die Liebe zu nahen Verwandten sollte doch dazu anspornen.

Peter Fast.

Burrton, 17. Februar. Lieber Editor! Da so viele Aufforderungen in der „Rundschau" gemacht werden, Nachrichten einzusenden, so will ich suchen, auch etwas zu thun. Das Wetter fängt an sehr wechselhaft zu werden, doch hoffen wir bald das Frühjahr mit seinen schönen, lieblichen Tagen zu erreichen, wonach sich, wie ich glaube, schon ein Mancher sehnt. Ja es ist in diesem Winter wirklich kalt gewesen, wovon auch besonders die Nordstaaten etwa zu sagen wissen; 30 Grad Reaumur ist für die Südstaaten erstaunlich viel zu hören. Es ist aber auch erfreulich, zu vernehmen, daß man sich auch dazu gewöhnen kann.

Ich will noch unsern Freunden und Bekannten berichten, daß wir am 8. Febr. mit einem Söhnchen beschenkt wurden, was uns große Freude macht; der Herr wolle seinen Segen dazu geben; übrigens sind wir schön gesund. Heute passirte ein Unglück, nämlich als Martin Friesens Kinder zur Schule fuhren, fiel ein nachlaufendes Füllen auf einer Eisfläche und brach das Bein.

Jakob Dück.

Hillsboro, Marion Co., 18. Febr. Liebe „Rundschau"! Da du uns Nachrichten von weit und breit bringst, und du auch wieder mit Nachrichten nach Rußland gehst, sowie auch in Fischau Besuche machst, wie ich weiß, so möchte ich den Editor bitten, meinem unvollkommenen Schreiben zur gelegenen Zeit ein Plätzchen zu geben. Meine Frau hat zwei Geschwister in Fischau, von welchen wir in sieben Jahren noch kein Schreiben bekommen haben und meine drei Briefe während dieser Zeit wurden nicht beantwortet. Ich bitte daher die Leser der „Rundschau" in Fischau, meine Freunde von uns zu grüßen; wir möchten gerne von ihren Familienverhältnissen und mehreres über ihre Umstände erfahren, wenn sie zum Schreiben aufzurütteln wären. Auch unsere bald 84jährige Mutter sendet allen dort noch lebenden Freunden und gewesenen Nachbarn, vielleicht zum letzten Male einen herzlichen Gruß. Seit der Auswanderung aus Preußen nach Rußland im Jahre 1838 hat sie 37 Jahre in Fischau gewohnt; 1875 wanderten die Kinder mit ihr von Rußland nach Amerika aus. Sie ist von Herzen gesund bei ihrem hohen Alter, nur Altersschwäche stellt sich immer mehr ein; das Gehör ist etwas schwach, das Sehen jedoch scheint besser zu werden, denn sie kann die grobe Schrift im Testament ohne Brille lesen. Die alten Beine können jedoch den schweren Körper schlecht tragen, sie kann aber noch so viel sie nöthig hat, am Stocke gehen; sie ist in Amerika noch schwerer geworden. Wir und sie haben dem Herrn zu danken, daß sie noch nicht bettlägerig sein darf.

Nach Kansaser Art ist der Winter ziemlich streng und anhaltend, da wir aber genug Futter und Brennmaterial haben, können wir den Frühling wohl mit Geduld abwarten. Wir grüßen auch alle Freunde und Bekannten, wie in Fischau so in allen Orten und bitten um mehr Nachrichten aus Rußland.

Gerhard Boschmann.

Lehigh, 20. Febr. Lieber Editor! Wenn du es brauchen kannst, was ich hiermit berichte, so kannst du es in die „Rundschau" setzen. Ich kam am 17. vom Besuch in McPherson und Reno Counties zurück; wohnte der Hochzeitsfeier von Br. Abraham Schellenberg bei, welche im Versammlungshause stattfand. Es waren ziemlich viele Gäste zugegen, die an der Feier theilnahmen. Br. Peter Wall machte den Anfang und sprach über 1 Sam., wie David und Jonathan einen Bund machten, der da ewig bleiben sollte. Br. Franz Ediger hielt dann die Traurede, und zeigte ihnen aus Ephes. 5, 20. ihre Pflichten. Nach der Traurede wurde noch gesungen, worauf Mahlzeit gehalten und noch Choräle gesungen wurden. Nach dem Essen redete Aeltester Buhler über 2 Petri 1, worauf mit Gesang geschlossen wurde. Abends fuhren wir zu Geschwister Heinrich Schmidten, wo Johann Both hinkam und Abendstunde hielt und wir recht glücklich waren. Br. Johann Both machte hier, bei Lehigh herum, Hausbesuche. Der Winter scheint immer noch anhaltend zu sein. Eier preisen 16c; Butter 8—12c; Kartoffeln 35—60c per Bushel. Grüße hiemit alle Freunde in Rußland.

Korn. J. Janzen.
(Steinbach.)

Leslie, Reno Co., 23. Febr. Werthes Blatt! Auf daß unsere lieben Leser nicht sagen dürfen, in unserm Blättchen könne man fast nichts mehr lesen als Begrüßungen von Freunden, weitläufige Familienverhältnisse u. dgl., so will ich suchen, auf ein anderes Thema zu kommen. Zeit und Begebenheiten melden, daß der Frühling naht, nicht allein die wilden Gänse und sonstigen Zugvögel, die alle Jahre ihr Wanderungen ausführen und bald von Norden nach Süden und umgekehrt von Süden nach Norden ihre einstweilige Heimath suchen, sondern auch unsere Nebenmenschen von verschiedenen Staaten und Stämmen eilen ihren neuen Heimathen und Bestimmungsörtern zu, in der festen Hoffnung, sich wieder ein neues Asyl zu gründen. Ihr Augenmerk ist nach dem westlichen Kansas gerichtet und man sieht ganze Züge von Reisewägen, die mit fast winddichter Leinwand überzogen sind und worin ein eiserner Ofen plaziert ist, um den Raum zu erwärmen und zugleich das Essen darauf zu bereiten; eine Blechröhre ragt oben aus dem Verdecke, um den Rauch auszulassen. Ein solcher Uebersiedler übernachtete letzthin in unserem Hofe. Sie kamen aus dem nordöstlichen Jowa und gingen nach Barbor County, eine Strecke von 700 Meilen, etwa 900 Werst nach russischem Maß, und, wie sie sagten, fast ohne Geld, denn an Gottes Segen und reiflichem Ueberlegen ist mehr gelegen als an vielem Gelde. Ein Farmer zu werden ist leichter, als einer zu bleiben; es liegt ganz im Geschicke der Zeit.

Nicht allein in Kansas schwärmt es, sondern alle Staaten sind rührig. Unser Mennonitenvolk weiß Vermögen zu erschwingen, zögert aber auch nicht, es wieder herzugeben, wenn es gilt, in andern Staaten Freunde zu besuchen. Die Nebraskaer, Dakotaer und Minnesotaer haben uns tüchtig besucht, worunter auch die Gattin des Schneidermeisters Franz Fast, deren Ziel jedoch nur bis Nebraska ging; da sie aber dort ihren Bruder Jakob Wiens nebst Gattin treffen durfte und gerne auch die Freunde in Kansas, unter welchen ihre Kinder Peter Dücken und Andere sich befanden, sehen wollte, so kam sie in Gesellschaft mit herüber. In der Zeit ihres Hierseins wurde ihr zugesprochen, ihre fast ganz erblindete Tochter, die sie mit sich führte, in die Behandlung des berühmten Doktor Flippin in Hillsboro zu geben. Sie machte Einwendungen, daß ihr Reisegeld sich erschöpfen würde, aber unser werther Freund Aron Regehr rieth ihr zu, diese ärztliche Hülfe zu versuchen, das Andere würde sich schon finden. Ihr Gatte schickte ihr auch Geld nach, worauf sie sich zum Arzte wandte und bei Cornelsen in Gnadenau Quartier nahm. Wir sind recht gespannt zu erfahren, in wie weit der Herr seine Hülfe dazu gegeben.

Muß noch berichten, daß viele Farmer hier in Kansas nicht auf einen so kalten Winter Rechnung machten und dadurch viel Schaden erlitten haben; so sind unserm amerikanischen Nachbar Andrew Hartfort dreizehn große Schweine umgekommen, ich glaube, sie sind nicht erfroren, sondern von den andern erdrückt worden; sie wogen etwa 250 Pfund per Stück und er verkaufte sie an eine Seifensiederei in Hutchinson zu 75 Cts. per 100 Pfund. Die Uebersiedler hinter Hutchinson, in Reno County, sind mit ihrer Wahl sehr zufrieden, indem sie die Gegend und ihr Land loben und schon ziemlich Korn geerntet haben. Das Land steigt schon im Preise, da sie den Werth desselben erkennen. In unserem Settlement sind die Preise für Wirthschaften eher gefallen als gestiegen. Es ist jetzt wieder winterlich, da ziemlich Schnee fällt, jedoch fast ohne Frost; wie wir hoffen, wird der Winterweizen sich bis jetzt erhalten haben. Schließend wünsche ich einem Jeden ein stetes Wohlergehen.

Joh. Nickel.

Nebraska.

Farmers Valley, Hamilton Co., 15. Febr. Der Winter zeigt noch immer seine Strenge; es war schon ziemlich aufgethaut, so daß es schon auf manchen Stellen ans Kornbrechen ging, aber es kam wieder Schnee und es mußte daher aufgegeben werden. Es ist noch recht viel Korn im Felde geblieben, trotzdem wir einen langen, schönen Herbst hatten. Die Fruchtpreise haben sich ein wenig gebessert: Weizen 54c, Korn 20c, Hafer 20c, Roggen 42c, Kartoffeln 50c und Gerste 40c per Bushel. Wir haben eine ziemlich geldknappe Zeit, so daß mancher ehrliche Mensch fast nicht mit den Schulden fertig zu werden weiß und obendrein haben sich Manche noch für Andere verbürgt und nicht blos verbürgt, sondern auch schon bezahlt, und das in einer Zeit, wo man manchmal nicht unter 2½ Prozent monatlich Geld borgen kann. Ich kann auch gar nicht begreifen, wie sich Leute als Bürgen hergeben mögen für Solche, deren Geschäft noch niemals etwas anders war als Geld zu verbrauchen. Was hilft da ein scheinheiliges Leben, wenn man nirgends ein Geschick zeigt, etwas zu erwerben? Was sagt Paulus von denen, die nicht arbeiten wollen? Und weiter ist gesagt: Wenn Jemand seine Hausgenossen nicht auf ehrliche Weise versorgt, der hat seinen Glauben verleugnet und ist ärger denn ein Heide. Für solche Faulenzer müssen dann manche aufrichtigen Leute ihren saueren Schweiß hinzahlen. Es wird also eine Lehre für die Zukunft sein, da wieder mancher Unschuldige darunter leiden wird. Darum, meine lieben Mitleser, laßt uns immer erst prüfen, ob es auch etwas hilft, wenn wir Bürge werden, denn ich muß es oft mit Bedauern sehen, daß man sich manchmal verbürgt, wo es nichts hilft, und wenn nachher ein Anderer um einige Bushel Saatgetreide oder um Brod bittet, so ist das Herz verstockt genug, solche Leute fortzuschicken. Laßt uns nicht vergessen, Gutes zu thun und die Leute vor unnützem Schuldenmachen zu warnen und ihnen in ihrer Ungezogenheit nicht noch behilflich zu sein, sich aber desto mitleidiger zu beweisen gegen Solche, die auch zeigen, daß sie sich selbst ernähren wollen.

Muß noch bemerken, daß schon Einige Sachen in Pfand gegeben haben, die sie gar nicht hatten oder später verkauften; wodurch hier schon Einer ganz nahe daran war, auf sieben Jahre fortgeschickt zu werden, was unserem Volke gar keine Ehre macht und Jedem zur Warnung dienen sollte. Der Gesundheitszustand hat sich gebessert. Dietrich Makelberger hat seine Farm von 80 Ackern zu 1700 Dollars verkauft und geht nach Jefferson County. Einen Gruß an alle Leser der „Rundschau."

Jacob Friesen.

Hampton, Hamilton Co. Lieber Editor! Weil meine Freunde beinahe alle in der alten Heimath sind und ich wohl viele Briefe schreiben sollte, weil ich auch gerne von dort viel hören will, so will ich versuchen, euch liebe Freunde und Geschwister, durch dieses Schreiben in der „Rundschau", zum Schreiben zu bewegen, sei es brieflich oder durch die „Rundschau." Wir lesen gern von dort und am liebsten von einem Jeden etwas. Der liebe Onkel Johann Heinrichs, wohnt, wie ich gehört auf Sagradofka, Rußland. Ich möchte gerne einen Brief von ihm haben und auch die Adresse. Nun ihr Lieben, ich kann euch von hier mittheilen, daß wir hier in Nebraska einen ziemlich strengen, anhaltenden Winter haben, mitunter bis 28 Grad R. unter Null. Auch gab es mitunter Schnee, dann thaute es wieder auf und bald fror es wieder und der Weg wurde so glatt und schlecht, daß es mit unbeschlagenen Pferden schlecht zu fahren war.

Nun ihr Lieben, ich kann euch berichten, daß ich diesen Herbst in Kansas auf Besuch gewesen bin und so manchen Freund und Bekannten dort aufgefunden habe. Da wir uns schon 9 Jahre nicht mehr gesehen so gab es manche Freude des Wiedersehens und ich denke, wenn wir uns noch einmal in der alten Heimath begrüßen dürften, daß wir uns auch so Manches würden mitzutheilen haben. Weil Mancher diesen Herbst nach Kansas auf Besuch gefahren war, so giebt es mitunter Uebersiedlungslustige, worunter auch Jakob Hiebert ist. Er hat hier in Nebraska seine Farm verkauft, sowie auch Vieh und Alles was er hat und geht nach Kansas hinüber. Ich habe für meinen Theil noch keinen besseren Platz gefunden, als hier in Nebraska. Ueberhaupt wollte es mir so vorkommen, als wenn in Kansas mehr mit Noten gehandelt würde, wie in Nebraska, wogegen hier mehr goldene und silberne Dollars gebraucht werden. Nun will ich noch den betreffenden Freunden mittheilen, daß Cor. Friesen von Rußland mit seiner Familie hier in Amerika (Nebraska) wohlbehalten angekommen ist. Und weil er auf meiner Farm, in der Nähe von mir wohnt, so läßt er durch dieses Schreiben alle Freunde und Verwandten grüßen und auch bitten, sie möchten ihn, wenn nicht persönlich, so doch mit Briefen besuchen. Er, Friesen, wurde im Januar krank und ist schon vier Wochen kränklich gewesen und seine Tochter Anna wurde im Februar ebenfalls krank und muß ihr in's Bett und aus demselben geholfen werden. Wir vertrauen auf den Herrn und der wird es auch herrlich hinausführen. Friesen war in Lichtfelde bei Isaak Dücken, Müller, ehe er nach Amerika ging und läßt Dücken daher besonders grüßen und bittet um baldiges Schreiben. Seine Adresse ist wie oben angegeben.

Nun zum Schluß einen herzlichen Gruß an alle Freunde und Verwandten von mir und den Meinigen.

Isaak Goertzen.

Minnesota.

Bingham Lake, 10. Feb. Nachdem es beinahe zwei Wochen ziemlich schön war, so daß der Schnee stark fortging, hat sich das Wetter gestern wieder verändert, so daß es bei 23 Grad R. kalt und es in Folge dessen beim warmen Ofen ganz behaglich ist, um wieder etwas für die „Rundschau" zu schreiben.

Die Gattin des Franz Fast, welche sammt ihrer Tochter Susanna nach Kansas und Nebraska auf Besuch gefahren war, kam den 7. d. M. wieder nach Hause. Abraham Penner und Heinrich Dückman von Moutain Lake fuhren den 7. Feb. nach New Orleans nach der Weltausstellung und gedenken allda einige Wochen zu bleiben. John Janzen, der vergangenen Herbst in Deutschland auf Besuch war, hat, nachdem er zurück kam, in Mountain Lake einen Store gekauft, und ist jetzt sammt seinem Bruder schon wieder thätig. J. T. Unrau, der von Dakota herkam, kaufte eine Farm, 80 Acker, für 700 Dollars. Klaas Hübert, Sohn des Klaas Hübert, fuhr gestern nach Manitoba auf Besuch. Der Gesundheitszustand ist nicht sehr gut; es giebt hie und da Kranke, es starben auch mehrere Kinder.

Flachs preist gegenwärtig $1.25 bis $1.30 per Bushel.

Corresp.

Butterfield, 11. Feb. Indem ich auch ein Leser der „Rundschau" geworden und so viele Neuigkeiten darin finde, so möchte ich auch um ein Plätzchen anhalten, um auch von unserem Städtchen Butterfield etwas hören zu lassen, welches große Forschritte macht und mit andern Städtchen im Handel schon fortkommt. Man hört hin und wieder Klagen über Stockung des Handels. Davon haben wir hier nichts gespürt, sondern er war besser wie jemals vorher, und scheint dieser Ort ein guter Handelsplatz zu sein.

J. R.

Mountain Lake, 21. Februar. Werthe „Rundschau!" Da ich weiß, daß man durch dich aus der Nähe und Ferne Nachrichten erhält, weil du weit und breit, wie auch in unseren Dörfern in Rußland, gelesen wirst, so wäre es mir lieb, durch dich auch ein Paar Zeilen an meine lieben Freunde in Rußland zu veröffentlichen, weil der briefliche Besuch fast gar nicht oder nur selten geschieht und oftmals auch noch Briefe verloren gehen; so ist es mir lieb durch die „Rundschau" euch unsere Umstände mitzutheilen. Wir sind alle schön gesund, sowie auch Jakob Siemens, welcher unser Onkel ist. Muß noch berichten, daß ihm ein Pferd gefallen ist. Mein Bruder Jakob ist als Schullehrer thätig, jedoch ist gegenwärtig die Schule eingestellt, weil die Gattin des Abraham Buhler krank ist, allwo er

die Schule hält. Er hat 25 Schüler und bekommt 15 Dollars den Monat. Was das Irdische anbetrifft haben wir unser gutes Fortkommen. Uebrigens weiß ich nicht viel zu schreiben; wünsche euch noch, liebe Freunde und Bekannte sammt Kindern, den rechten Frieden des Herrn und verbleibe euer euch treu liebender Freund Johann Boldt,
Sohn des Jakob Boldt, fr. Pastwa, Rßl.

Dakota.

Marion Junction, Turner Co. Das Wetter ist jetzt wieder theilweise recht kalt und unangenehm, doch hatten wir bis dahin wenig Schneegestöber. Der Flachs preist jetzt von $1.20 bis $1.25 per Bushel und manche Farmer, die früher nicht genöthigt waren zu verkaufen, machen jetzt eine schöne Einnahme. Der Gesundheitszustand ist so ziemlich gut; man hört wenigstens nicht viel von Krankheitsfällen. Heinrich Unruh, früher Schullehrer in Pordenau Rßl., ist nicht sehr gesund; er kränkelt schon seit geraumer Zeit. Ja es geht mit uns Menschen endlich zum Ende, und das Wort des Herrn sagt uns: „Was der Mensch säet, das wird er ernten." Solches wollen wir wohl bedenken. P. H. Goertz.

Parker, Turner Co., 15. Februar. Will denn der „Rundschau" auch wieder etwas auf die Rundreise mitgeben. Seit meinem letzten Schreiben ist nichts Besonderes vorgefallen; aber doch lassen sich noch öfter Mahnstimmen hören. Die Frau des Tobias Schmidt ist diesen Monat gestorben, sie war ziemlich bejahrt und hat nur wenige Tage im Krankenbette zugebracht. Aeltester Kaufman von der Schweizergemeinde hat die Leichenrede gehalten. So ist auch Franz Goossens ein Kind gestorben. Sie waren nach Marion Junction gefahren, und als sie die 8 Meilen wieder zurückgelegt hatten, war das Kind auf dem Heimwege gestorben.

Bei einigen Farmern hier in unserer Gegend herrscht Geldnoth. So ist hier ein A. D., dem hat der Sheriff schon Alles weggenommen, auch das Land. Es wird wohl noch Mehreren so gehen, wenn sie nicht Geld schaffen bis zu der gesetzten Zeit. Eine Warnung für die Andern, sich nicht zu weit zu strecken. Ihr Correspondenten seid doch so gütig und berichtet Alles was vorgeht. J. T.

Manitoba.

Gretna (Hochstadt), 9. Feb. Werther Editor! Weil ich von Nah und Fern Nachrichten lese, so muß auch ich ein wenig von unserer Gegend berichten. Der Gesundheitszustand ist ziemlich gut, auch in unserer Familie sind wir Gottlob schön gesund. Der Getreidepreis ist gegenwärtig niedrig, jedoch hinreichend, daß die drückenden Schulden bezahlt werden können. Weil es jetzt schon Leute giebt, die den Unterschied zwischen der östlichen und westlichen Reserve kennen— wie auch W. H. vergangenes Jahr von dem Sheriff erwähnte, daß sie ihn auf der östlichen Reserve nicht kennen, daß er nur auf der westlichen Reserve bekannt sei — so möchte ich mittheilen, daß wohl Niemand von der westlichen bei der östlichen Reserve um Unterstützung nachsuchen wird. Abram Sawatzky.

Hochstadt, 9. Februar. Werthe „Rundschau!" Da du so viele Hausbesuche machst und bei so manchen Freunden und Bekannten einkehrst, so möchtest du, wenn es dir beliebt, einen Auftrag von mir auf deine Rundreise mitnehmen, und wenn es dir möglich ist, kannst du mir auch eine Nachricht mitbringen. Ich möchte gerne erfahren, wie es dort in der alten Heimath geht, besonders in Nikolaithal und in der Umgegend. Lieber Freund Gerhard Ens, Schöndorf, weil du die „Rundschau" auch hälst, so bitte ich dich, du wollest doch so gut sein, mir zu berichten, wie es bei euch geht. Du kannst es am besten durch die „Rundschau," weil ich die auch lese. Vielleicht kannst du mir von meinen Geschwistern auf Schönhorst etwas berichten, denn ich bekomme keine Nachricht von dort. Vorige Woche fuhr Jakob Dick auf Rosengart nach dem Walde Holz zu holen. Er hatte einen Hund mit, der lief nach einem Baume und bellte. Weil Dick mehrere Male da vorbeifuhr, so lief der Hund jedes Mal nach dem Baume und bellte. Endlich dachte Dick er müsse doch einmal sehen, was der Hund da sehe. Der Mann kommt hin und sieh, da liegt ein großer Bär hinter dem Baume. Dick fuhr gleich nach Hause, holte sich die Flinte und nahm noch zwei Mann zu Hülfe, gingen hin und schossen den Bären todt. Als sie geschossen hatten, sprangen noch zwei Bären aus dem Nest auf, die ebenfalls geschossen wurden. Schöner Fang! ein geschossener Bär preist 20 bis 25 Dollars. Wir haben jetzt recht schöne Schlittenbahn, und ich fahre recht fleißig Holz aus dem Walde zum Zäunen und zum Brennen. Es ist jetzt recht kalt 25 bis 30 Grad. Ich bin mit meinen Kindern, Gott sei Dank, schön gesund. Noch einen Gruß an alle Leser, besonders an meine Freunde und Bekannten. David Unger.

Gretna P. O. (Neuanlage), 2. Feb. Wir warten alle Tage auf Briefe von nahen Freunden und Geschwistern, warten aber immer vergebens. Was soll man jetzt denken? Haben sie nicht Zeit zum Schreiben, oder ist es Trägheit? Ich habe auch noch Geschwister in Rußland, in der Kolonie Franzthal wohnen, aber auch die schreiben nicht mehr. Ich weiß nicht was das ist, haben sie sich etwa vorgenommen nicht mehr zu schreiben? Ich bitte euch liebe Geschwister, wenn euch dieses zu Ohren kommt, laßt der lieben „Rundschau" etwas zukommen, oder schreibt direkt an uns. Wir erfreuen uns alle der besten Gesundheit. Zum Schlusse grüße ich alle Freunde und Mitleser. Albert Unrau.

Reinland P. O (Schönwiese), 15. Feb. Einen herzlichen Gruß zuvor an alle Verwandten und Leser der „Rundschau."

Werther Editor! Wiederholt lese ich in der „Rundschau", daß du genöthigt bist um Nachrichten zu bitten, und da es so wenig Interessirendes aus der Reserve westlich von Emerson zu lesen giebt, treibt es mich zur Feder um etliches mitzutheilen. Erstlich habe ich mitzutheilen, daß die Halskrankheit unter den Kindern, zuweilen auch den größeren, unaufhaltsam ihre Opfer fordert. Im Monat Dezember '84 starben zwei meiner Brüder bei den Eltern in Reinland, David und Abraham, 12 bzw. 7 Jahre alt, an der besagten Krankheit. Später, Anfangs Januar, kam die Krankheit nach unserem Dorfe (Schönwiese), wo sie zuerst bei Onkel Peter Zacharias einkehrte, wo zwei Kinder daran erkrankten und eines, Namens Franz, starb. Dann zog sie zu Onkel Aaron Zacharias, allwo drei daran erkrankten und einer, Namens Franz, wurde ein Opfer dieser Krankheit, die Andern sind wieder hergestellt. Von da aus ging es über die Straße zu Nachbar Heinrich Enß. Da erkrankten vier, wovon zwei, nämlich Katharina und Peter, in die Ewigkeit versetzt wurden. Weiter ging es zu der Ww. David Reimer, wo zwei erkrankten, wovon eines, Namens Maria, ihrem verstorbenen Vater in die Ewigkeit nachfolgte. Ferner kam im Monat Februar diese Krankheit bei Jakob Günters in's Haus, allwo sie mit größter Strenge die Kinder in's Bett riß. Diese beiden Kinder waren ein Zwillingspaar, Mädchen, 2 Jahre und 10 Monate alt; das eine wurde vier Tage älter. Beide sind den Eltern voran in den Himmel gerufen. So geht Einer nach dem Andern aus unserer Mitte und weilen nicht mehr unter den Lebenden. Ein Jahr ist verflossen seitdem unsere Mutter und zwei meiner Geschwister durch das Nervenfieber aus dem Zeitlichen in die Ewigkeit versetzt wurden.

Werthe „Rundschau," dieses theile ich dir mit, weil ich weiß, daß du bei dem Nachbar meines Vaters Bruder, Jakob Harder, wohnhaft in Neubergthal, Rußl., einkehrst. Bitte daher Harder um mehrmaligen Bericht und wie es dem Onkel Klaas Kroeker geht. Grüßend zeichnet sich euer Jakob Kroeker, Jr.

Europa.

Rußland.

Alexanderkrone, 10. Januar. Werthe „Rundschau!" Lange, sehr lange habe ich schon nichts von meinen lieben Kindern in der neuen Welt gehört und doch bin ich mit meinen Gedanken oft bei ihnen und möchte so gerne nochmals etwas von ihnen erfahren. Es sind Joh. Harders von Schönwiese, Heinrich Hildebrandts und Peter Heiden von Neuendorf, alle in Canada. Nun wende ich mich bittend an dich liebe „Rundschau" und ersuche dich diese wenigen Zeilen bekannt zu machen und die Betreffenden aufzufordern mir zu schreiben, oder wenigstens mir ihre Adresse zu berichten, so werde ich schreiben. Im Zeitlichen geht es mir nicht gut, denn ich werde immer älter und schwächer. Einen baldigen Brief von meinen Kindern erwartend
Wittwe Katharina Reimer.

— Als das Committee für die Kolonisten aufgehoben wurde, die allgemeine Wehrpflicht eingeführt werden sollte, unter den Mennoniten sich das Auswanderungsfieber zeigte und von der Regierung alle möglichen Konzessionen gemacht wurden, um die Kolonisten im Lande zu behalten, da vergaßen die Mennoniten nicht, für ihre Schulen zu sorgen, und das ist ihnen als ein ganz besonderes Verdienst anzurechnen.

Sie arbeiteten Pläne aus, schickten Deputationen nach Odessa und Petersburg und die Regierung kam den Mennoniten und ihren Wünschen, wie man das auch erwartet hatte, bereitwilligst entgegen. Der Schulrath, von den Kolonisten selbst gewählt, die Programme, von ihnen selbst ausgearbeitet, wurden bestätigt. Als dann die Uebergabe der Schulen an's Ministerium der Volksaufklärung sich vollzog, gab es vielleicht manchmal kleine Mißverständnisse, aber im Allgemeinen ging die Sache ruhig weiter. Der Schulrath kontrolirt die Schulen, stellt Zeugnisse aus u. s. w. Der Inspektor der Volksschulen besucht diese Schulen von Zeit zu Zeit und damit ist alles abgethan. Kurz, die Mennonitenschulen haben ihre vollständige Selbstständigkeit behalten und werden dieselbe bewahren, weil die höchste Schulbehörde sieht, daß alles geregelt ist, sie also keinen Grund hat, sich weiter um diese Schulen zu bekümmern.

Verehelicht.

Kansas. Abraham Schellenberg, Aeltester in der Mennoniten Brüdergemeinde, mit Susanna, Tochter des Andreas Flamming, Minnesota.

Dakota. Aron, Sohn des A. Peters, mit Katharina, Tochter des Heinrich Reimer.

Gestorben.

Minnesota. Den Eltern J. T. Unraus ein Söhnlein und den Eltern Jakob Balzers ein Töchterlein.

Manitoba. In Steinbach am 4. Febr. die Gattin des G. Giesbrecht, geb. Anna Cornelsen, im Alter von 33 J., 3 M. und 20 T.

Erkundigung—Auskunft.

☞ Jakob C. Dück, Bingham Lake, Cottonwood Co., Minn., bittet um die Adresse seines Schullehrers Jakob Wiebe, fr. in Spärrau, jetzt wohl in Amerika.— Ersterer bittet auch Johann Dück in Sparrau, Berichte für die „Rundschau" einzusenden.

☞ Ich möchte gerne wissen, wo mein Bruder Peter Neufeld sich aufhält. Er wohnte früher in Sergejewkt, Rußland, hat aber im letzten Briefe an mich (im vorigen Herbst) geschrieben, daß er vielleicht nach dem Kuban ziehen würde, konnte aber nachher nichts mehr von ihm erfahren. Würde Jemand oder er selbst mir hierüber schreiben, so wäre ich sehr dankbar. — Grüße hiemit noch alle unsere Freunde in Rußland und berichte, daß wir, Gott sei Dank, noch ziemlich gesund sind. Bitte, uns mit Schreiben zu besuchen. A. P. Neufeld,
Hillsboro, Marion Co., Kans.

Briefe.

¶ Jakob Entz, Mountain Lake, Minn., hat unlängst einen Brief an seinen Vater Js. E. in Alt-Schönw., Rßl., abgeschickt, auch die „Rundschau" für 1885 für ihn bestellt.

¶ Abgeschickt am 21. Febr. an Jakob Thielman, Blumenort, Rßl., von Abr. Hamm, Mountain Lake, Minn.

¶ Erhalten von Peter Janzen, Münsterberg, und selbigen sofort beantwortet. Ebenso abgeschickt an Klaas Janzen, Franzthal, Rßl.

Corn. Janzen,
Mountain Lake, Minn.

Briefkasten.

Abr. R.—Kans. Ein Schreiben, direkt an einen Einzelnen gerichtet und nicht einmal nennenswerthe Mittheilungen enthaltend, gehört nicht in die „Rundschau", sondern ist ein Privatbrief, den man per Post an wen gehörig befördern sollte. Wenn mitunter die richtige Adresse fehlt und der Inhalt des Schreibens scheint uns wichtig genug, dann veröffentlichen wir auch so direkt an Einzelne gerichtete Briefe, — doch lieber, ja weit lieber sind uns **Nachrichten**, das heißt, Thatsachen, Ereignisse u. s. w. aus mennonitischen Kreisen.

J. M.—R., Man. Wir haben den Brief an eine zuverlässige Person in Osterwick zur Weiterbeförderung an die Verwandten des S. Sch. geschickt.

Die erste Präsidentenwahl.

Jede Erinnerung an unseren ersten und größten Präsidenten wird für alle Zeit die Herzen der Amerikaner mit freudigem Stolz berühren. Wir theilen heute einige Einzelheiten in Betreff seiner ersten Erwählung mit, die nicht allgemein bekannt sind. Als im April 1787 die Verfassung der Ver. Staaten in Wirksamkeit trat, wurde Washington einstimmig zum Präsidenten der neuen Ver. Staaten-Regierung erwählt. Damals hatten drei Staaten die Constitution noch nicht angenommen und die Union bestand daher nur aus zehn Staaten. Die Wahl fand am 11 April 1789 statt, und zwar in der alten Stadthalle in New York, wo heute das Gebäude des Unter-Schatzamtes steht. Beide Erwählungen Washington's sind die einzigen, die einstimmig erfolgten.

Nach erfolgter erster Wahl beschäftigte die Frage den Congreß, welchen Titel das Oberhaupt der Nation führen solle. Der Senat war für das Prädikat „Excellenz" und zwar sollte ausschließlich der Präsident innerhalb des Ver. Staaten Gebietes zu solchem berechtigt sein. Jene Körperschaft änderte bald darauf ihre Ansicht und setzte als Titel: „Se. Hoheit der Präsident der Ver. Staaten und Schützer ihrer Freiheiten und Rechte." Das Unterhaus des Congresses wollte das Haupt des Volkes einfach als: „Der Präsident" bezeichnet wissen, und der Senat schloß sich dem nach kurzem Zaudern an.

Vierundzwanzig Tage nach der Wahl erfolgte die Inauguration oder Amts-Einführung Washington's, nach deren einfacher Feier alle Theilnehmer sich in Prozession nach der St. Paul's Kirche begaben, in der ein Dankgottesdienst abgehalten wurde. Die Reise von Mount Vernon nach New York hatte der Vater des Vaterlandes in einem offenen Boote gemacht. Gleich nach der Wahl hatte der Congreß ein Mitglied erwählt und beauftragt, den Gewählten von der auf ihn gefallenen Wahl zu benachrichtigen. Washington setzte sich sofort zu Pferde und ritt von seinem Privatsekretär Tobias Lear begleitet, überall vom Jubel des Volkes begrüßt, über Trenton nach New Brunswick, wo eine Barke des Staates New York für ihn bereit lag. Jeder ihrer Ruderer war ein Schiffscapitän. Auf der Barke wurde der erwählte Präsident von dem Empfangs-Committee des Congresses begrüßt. Die Fahrt bis Staten Island und von da noch New York, eine Strecke von nur dreiundzwanzig Meilen, die heute in dreiviertel Stunden zurückgelegt wird, nahm sechs Stunden in Anspruch, die Reise hätte aber damals zu Land nicht in so kurzer Zeit gemacht werden können. Washington und sein Gefolge landeten am Fuße der Wall Straße. Der Präsident kam genau sieben Tage nach seiner Erwählung in New York an, und weitere sieben Tage später fand die erwähnte Inauguration statt. Washington ist der einzige Präsident, der in New York gewählt und in sein Amt eingeführt worden ist, und auf der Stelle, auf der er den Eid auf die Verfassung leistete, wurde ihm ein Denkmal mit der Inschrift: „Dem Vater des Landes" errichtet.

Ein eingeschneiter Bahnzug.

Ueberall im Land hat der Winter (neben ungewöhnlich warmen Tagen) eine außerordentliche Kälte gebracht. Natürlich war das vor allen Dingen in den nördlichen, nordöstlichen und nordwestlichen Staaten der Fall.

Man erfährt viel von harten Leiden und von schweren Verlusten an Thieren, die den Winter im Freien zubringen. Die Eisenbahn-Fahrten sind vielfach verhindert, verzögert oder ganz eingestellt.

Aber ganz unerhört ist doch die Geschichte von dem eingeschneiten Personenzug auf der Nord Pacific Bahn.

Am 16. Dezember wurde ein Personenzug der Oregon Railway und Navigation Kampagnie eingeschneit und alle Bemühungen, denselben mit zwanzig Lokomotiven und Schneepflügen von der Stelle zu bringen waren erfolglos. Am 16. Dezember fing es an zu schneien, während ein heftiger Wind wehte, und vor Anbruch der Nacht waren das Columbia und das Willamette Thal voll Schnee. Der westwärts fahrende Zug der Nord Pacific Bahn, auf dem sich 150 Passagiere befanden, konnte ohne große Mühe bis Dalles durch den Schnee kommen. Von Dalles aus wurde ihm ein Schneepflug vorausgeschickt. Vier Meilen jenseits von Wynth blieb der Schneepflug stecken. Die Leute vom Zugpersonal und Passagiere versuchten, den Schnee mit Schaufeln zu entfernen, doch ohne Erfolg, indem der Wind das Geleise immer wieder mit neuem Schnee bedeckte.

Auch stürzten große Schneemassen von den Bergabhängen herab. Der Kondukteur ließ deßhalb den Zug auf eine Jochbrücke zurückfahren, als wieder eine Schneemasse herabstürzte und Lokomotive und die Gepäckwagen begrub. Da wenig Nahrungsmittel auf dem Zuge waren, herrschte große Bestürzung, besonders bei den Frauen. Am nächsten Morgen sandte der Kondukteur zwei Leute vom Zugpersonal nach Cascade Locks, um Nahrungsmittel zu holen. Ihre Aufgabe war eine sehr gefährliche, da ein heftiger Wind wehte. Sie kamen jedoch am Orte ihrer Bestimmung an, konnten aber Anfangs keine Leute finden, welche mit ihnen nach dem Zuge zurückgehen wollten.

Am nächsten Tage, Nachmittags zwei Uhr, kamen sie mit Lebensmitteln wieder zurück. In einem Gepäckwagen befanden sich Hasen, zwei Viertel. Rindfleisch und mehrere Kannen Austern, wovon die Passagiere gewisse Rationen erhielten. Die Bahn-Kompagnie ließ alle zwei oder drei Tage Lebensmittel von Cascade Locks bringen. Einige Leute, welche dieselbe nach dem Zuge brachten, wurden von Müdigkeit und Kälte derart mitgenommen, daß sie von ihren Kameraden getragen werden mußten.

Nach ein Paar Tagen wurde den männlichen Passagieren mitgetheilt, daß alle, welche sich gesund und kräftig genug fühlten, den Zug verlassen und sich nach Cascade Locks begeben sollten. Am nächsten Morgen gingen fünfundzwanzig dorthin ab; vier davon mußten unterwegs in einem Bauernhause zurückgelassen werden. Am anderen Morgen machten sich weitere fünfundzwanzig auf den Weg nach Cascade Locks. An manchen Stellen war der Schnee fünfzig Fuß tief und der Weg führte den mit Eis bedeckten Abhang entlang.

Die zurückgelassenen Frauen und Kinder weinten, als die Männer fortgingen, da sie fürchteten, sie müßten erfrieren oder verhungern, der Kondukteur gab ihnen jedoch die Versicherung, daß sie gut verpflegt werden würden. In den weiteren zwei Wochen wurde mehrmals der Versuch gemacht, das Geleise von Schnee und Eis zu befreien. Sobald aber ein Theil desselben entfernt war, kam ein Schneesturm. An manchen Stellen mußten die dicken Eismassen mit Pulver gesprengt werden. Hunderte von Männern arbeiteten dann mit Picke und Schaufel, um den Zug frei zu bekommen, was endlich gelang.

Die meisten der Männer, die nach Cascade Locks gegangen waren, begaben sich in Abtheilungen von zehn oder zwölf nach dem fünfundfünfzig Meilen entfernten Portland. Einige Leute gingen auf dem Schnee, der Eisenbahn entlang, indem sie sich an den Telegraphendrähten hielten. Die Schneeblockade kostete der Eisenbahn-Kompagnie $5000 per Tag für die Arbeiter allein, welche den Schnee wegschaufelten und das Eis entfernten. Der Verkehr auf der Nord Pacific war unterbrochen. Die Post wurde per Dampfer nach San Francisco gesandt.

Roggen als Weidegras.

„Roggen kann, wenn zeitig im Herbste bestellt, im folgenden Jahre zweimal geschnitten werden. Nur muß das Schneiden vorgenommen werden, ehe sich die Aehren bilden. Wird der Roggen dicht gesäet, so liefert er ein recht brauchbares Heu, falls der Schnitt recht zeitig, d. h. vor dem Ansetzen der Aehren, vorgenommen wird.

Als Weidegras läßt sich Roggen eine Reihe von Jahren verwenden. In Adrian, Mich., gab Roggen drei auf einander folgende Jahre eine reiche Viehweide. Der Roggen ist eine zähe Grasart, die auf fast allen Bodenarten fortkommt. Er ist unempfindlich gegen Dürre und Kälte. Säet man den Roggen dicht so erhält man in kürzerer Zeit einen bedeutend größeren Vorrath frühen Futters als bei dem Anbau irgend welcher anderen Grasart. Der Roggen bietet nicht nur eine frühere Weide als andere Gräser, sondern auch im Spätherbst ist die Verfahrung in reichem Maße auf einer Roggenweide vorhanden."

Verschiedenes.

— Die Pariser wollen hoch hinaus! Auf dem Platze, auf welchem im Jahre 1889 die Pariser Weltausstellung stattfinden soll, wird demnächst mit dem Bau eines Thurmes begonnen werden, der die fast unglaubliche Höhe von 1000 Fuß erreichen soll. Das würde ja unser Washington-Monument (553 Fuß) beinahe um das Doppelte übersteigen.

— In der mexikanischen Ausstellung zu New Orleans, und zwar in der Abtheilung des Staates Chihuahua, befindet sich ein Gebirge aus Silber. Es ist aus ganz gediegenem Silber und stellt zwei miteinander verbundene Bergspitzen dar, von denen die höhere den Krater eines ausgebrannten Vulkans zeigt; letzterer ist 3 Fuß 1 Zoll hoch. Die Grundfläche der beiden Berge ist 4 Fuß 7½ Zoll breit. Das Ganze ruht auf einer Unterlage, die gleichfalls aus Silber besteht und 6 Fuß 4½ Zoll lang, 3 Fuß 5 Zoll breit und 6 Zoll dick ist. Der Metallwerth des Ganzen wird auf $95,000 angegeben. Die sorgfältige und geschmackvolle Arbeit daran erregt allgemeine Bewunderung.

Marktbericht.

27. Februar 1885.

Chicago.

Sommerweizen, No. 2 80½c; No. 3, 70—74c; No. 4, 68c; Winterweizen, No. 2, roth, 82—82½c; No. 3, weiß, 76c; Korn, No. 2, 38½—39c; No. 2, gelb, 38½—39c; Nr 3, gelb, 38—38½c; Nr. 3, 37½—38½c; Nr. 4, 37—37½c; Hafer, No. 2, weiß, 31—[illegible]1½c; leicht gemischt, 30½c; No. 2, 29½—30½c; No. 2, weiß, 29¾—30½c; Nr. 3. 28¼—29½c; Roggen, No. 2, 65—66½c; Nr. 3, 62—63c; Gerste, No. 3, 52—65c; No. 4, 50—51c. Kleie, $11.50—12.00; Middlings, fein, $13.00; grob, $11.50.— Viehmarkt: Stiere, $6.50—6.75; Kühe, $3.30—3.90; Bullen, $3.15—4.25; Schlachtkälber, $5.00—7.25; Milchkühe, $25.00 — 60.00 per Stück; Schweine, schwere, $4.80—5.30; leichte, $4.30—4.85.— Butter: Creamery, 30—32c; Dairy, 10—14c; frische Rollbutter, 12—14c; geringe, 7—8c. — Käse: voller Rahm, 11—11½c; Young Amerika, 12—12½c; Schweizerkäse, 13—14c; Limburger, 10—11c.—Kartoffeln: Burbanks, 50—51c; Beauty of Hebron, 48—50c; Snow Flakes, 46—49c; Early Rose, 46—49c; Peerleß, 43—45c; Gefrorene, 35—40c; süße Jerseys $3.00—3.50; Illinois, $2.00—2.50 per Faß.— Geflügel: gerupfte Truthühner, 11½—12½c; gerupfte Hühner, 11c; gerupfte Enten 12—13c; gerupfte Gänse, 6—10c per Pfd. — Wildpret: Hasen, $1.00 — 1.20; Mallard-Enten, $3.00—3.50. — Eier: frische 28c; eingelegte, 22c per Dtzd.— Heu: Nr. 1 Timothy, $11.50—12.50; Upland Prairie, $9.00—12.50.

Milwaukee.

Weizen, No. 2, 77½c; Hafer, No. 2, 27c; Korn, No. 2, 37c; Roggen, No. 1, 66c; Gerste, No. 2, 54½c. — Viehmarkt: Stiere, $4.00—4.35; Kühe, $2.25—2.75; Bullen, $2.50—3.50; Kälber, $2.50—3.50; Schweine, lebende, $4.45 — 4.80; geschlachtete $5.40 — 5.50; Schafe, schwere $3.50 — 4.00; leichte $2.00—2.25. — Butter: Creamery, 25—30c; Dairy, 18—20c; alte, 5—8c. — Eier: frische, 27—28c; eingelegte, 15—20c.

Kansas City.

Weizen, No. 2, roth, 63½c; Korn, No. 2, 31c; Hafer, 27c. — Viehmarkt: Stiere, $5.40—5.70; Feeders, $3.50—4.40; Kühe, $2.60—3.45; Schweine, $4.10—4.80; Schafe, $2.40—3.00.

Die Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.

Die „Rundschau" wird in Elkhart, Ind., gedruckt, da aber der Editor in Canada, Kans., wohnt, so wolle man alle Mittheilungen für das Blatt mit folgender Adresse versehen:

J. F. Harms,
Canada, Marion Co., Kansas.

Elkhart, Ind., 4. März 1885.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Unsere Correspondenten sind herzlich gebeten, fleißig fortzufahren, Berichte einzusenden, wir möchten aber auf einen Punkt aufmerksam machen. Jeder Leser unseres Blattes muß wahrnehmen das merkwürdig viel Schreiber es blos mit Familienangelegenheiten zu thun haben und meistens auch noch mit ihren eigenen. Die „Rundschau" ist ja nun auch gerne bereit, in dieser Hinsicht gefällig zu sein, allein warum berichten die lieben Schreiber nicht auch über Begebenheiten, Unglücksfälle u. s. w.? Wer etwas Umschau in seiner Nachbarschaft hält wird ja bald dies und Jenes von seinem Nachbarn zu berichten wissen; entweder hat er etwas verkauft oder gekauft, gebaut oder abgerissen, ist erkrankt oder genesen, vergrößert oder verkleinert seine Wirthschaft (Farm) oder dgl. etwas. Jeder Freund unseres Blattes sollte es als eine absolute Pflicht betrachten, daß der Redaktion etwaige Unglücksfälle sofort gemeldet würden und zwar so ausführlich und wahrheitsgetreu als möglich. Die Erfahrung hat uns gelehrt, daß oftmals Schreiber von Andern nicht berichten mögen weil sie fürchten, Letztern könne es am Ende nicht lieb sein. Nun, wenn man nur bei der Wahrheit bleibt und man scandalöse Vorgänge besser unerwähnt läßt, dann mag man getrost der Redaktion die Ereignisse mittheilen. Will der Schreiber in der „Rundschau" nicht genannt sein, so willfahren wir ihm gerne, wenn er dem Editor gegenüber sich nur zu erkennen giebt. Für die Leser ist es ganz gleichgiltig, ob X oder Y einen Vorfall meldet, Hauptsache ist eine anschauliche, wahrheitsgetreue Schilderung. Mancher Schreiber thäte gut, seinen Namen nicht gleich herzugeben, d. h. öffentlich, indem ihm das viele Unannehmlichkeiten erspart und ihm die beste Gelegenheit zum Beobachten und zum ruhigen Berichten giebt. Eine Ansiedlung ist übrigens nicht wie die andere: Während auf einer Stelle es Niemand wagen darf, etwas der „Rundschau" zu berichten, mithin unser Correspondent schon immer in Furcht leben muß, wird es dagegen am andern Orte verlangt, im Interesse der entfernten Freunde über Unglücksfälle u. s. w. zu berichten. An letzterem Platze ist der Correspondent eine gerne gesehene Persönlichkeit und er darf frei hervortreten ohne anstößig zu werden. Wir wiederholen: Wir wollen gerne auch Familienangelegenheiten, Erkundigungen u. s. w. berücksichtigen, doch dringender als je bitten wir um Berichte über wirkliche Ereignisse, Thatsachen u. s. w.

Tagesneuigkeiten.

Ausland.

Deutschland. — Berlin, 21. Feb. In einer an die schutzzöllnerischen Mitglieder des Reichstages gelangten Bittschrift wird die Erhöhung des Zolles auf Pferde von 10 auf 20 Mark, auf Kühe von 6 auf 9 Mark, auf Ochsen von 20 auf 30 Mark und auf Schweine von 2½ auf 6 Mark verlangt.

Berlin, 22. Feb. Der vierte Congreß der deutschen Aerzte wird in der Zeit vom 8. bis zum 11. April in Wiesbaden unter dem Vorsitze des Professors Frerichs stattfinden. Die berühmtesten Vertreter der ausübenden Heilkunde werden Vorträge halten. Die Behandlung der Dickleibigkeit wird den ersten Gegenstand der Besprechung bilden.

Berlin, 25. Feb. Auf die Vermittelung des Großherzogs von Sachsen-Weimar hat sich der deutsche Kaiser erboten, das Anrecht des Herzogs von Cumberland auf den braunschweigischen Thron unter der Bedingung anzuerkennen, daß der Herzog seinem Anspruche auf den Thron von Hanover entsage. — Deutschland hat seine Besitzungen auf der Westküste von Afrika dadurch erweitert, daß es den Rest der Küste des Golfs von Guinea zwischen Camerunß und Alt-Calavar an der Mündung des Bongo-Flusses samt dem Camerunß-Gebirge in Besitz genommen hat.

Schweiz. — Bern, 23. Feb. Der Bundesrath hat den mit den Ver. Staaten vereinbarten Naturalisationsvertrag abgelehnt.

Genf, 23. Feb. Die Gesellschaft zur Verbreitung des Anarchismus hält Morgen hier eine Sitzung ab. Zur Besprechung werden unter Anderem gelangen: „Die Krise", die Frage: „Werden wir morgen etwas zu essen haben?" und „Die Sachlage in Deutschland."

Bern, 24. Feb. In dem Dorfe Wahlen im Kanton Aargau ist in der vergangenen Nacht das Gemeinde-Armenhaus niedergebrannt und 6 Personen sind in den Flammen umgekommen.

Genf, 25. Feb. Der Bundesrath wird der Bundesversammlung Vorschläge zur kräftigeren Politik gegen die Anarchisten machen. Mehrere in Chaux de Fonds wohnhafte Anarchisten sind im Stillen ausgewiesen worden. Aus Bern wird gemeldet, daß die Bundesversammlung die Ausweisung von mindestens 1000 Personen beschlossen habe, welche mit den Anarchisten in Verbindung stehen und in der Schweiz Zuflucht gesucht haben, um Verschwörungen anzuzetteln, welche im Auslande in Wirksamkeit treten sollen.

Oestreich-Ungarn. — Wien, 24. Feb. Die östreichischen und ungarischen Minister hielten heute eine Berathung über die zu treffenden Wiedervergeltungs-Maßregeln auf die Zollerhöhungen in Deutschland und Frankreich ab.

Fiume, 25. Feb. Truppen sind nach Castua zur Unterdrückung eines Aufruhrs gesendet worden, der dadurch entstanden ist, daß der Podesta die italienischen Straßennamen durch slavische ersetzt hat.

Wien, 26. Feb. In Temesvar in Ungarn wurden gestern Abend drei heftige Erdstöße und heute Morgen ein schwächerer verspürt. Nachrichten von angerichtetem Schaden sind bis jetzt nicht eingetroffen.

Großbritannien. — London 21. Feb. Heute ist die schottische Garde von hier abmarschirt, um sich nach Aegypten einzuschiffen. Ungeheure Volksmassen gaben ihr durch die Straßen das Geleite und an der Westminster-Brücke empfing sie der Prinz von Wales mit seinen Töchtern und nahm in einer kurzen Ansprache von ihnen Abschied.

London 23. Feb. Heute Vormittag hat die Beerdigung der Gattin des amerikanischen Gesandten James Russel Lowell in dem Kensal Green-Friedhofe stattgefunden. Der Prinz von Wales hat dem Gesandten Lowell sein Mitleid aussprechen lassen und Gladstone sprach am Samstag persönlich bei Lowell vor. Der Sarg war beinahe unter Kränzen begraben, die von Freunden, von Mitgliedern des diplomatischen Corps und von hier ansässigen Amerikanern übersendet worden waren. — Der Lord-Mayor fordert zu Geldbeiträgen zur Unterstützung der in Folge des Darniederliegens des Handels brodlos gewordenen und in dürftigen Verhältnissen befindlichen Arbeiter auf.

London, 26. Feb. Im Oberhause beantragte heute Abend Salisbury unter lautem Beifall ein Tadels-Votum gegen das Ministerium wegen dessen ägyptischer Politik. — Der erste Lord der Admiralität, Graf Northbrook, erklärte, daß er die unverzügliche Darlegung der Regierungspolitik für nicht an der Zeit und thatsächlich für höchst gefährlich erachte. Der Herzog von Richmond prophezeite, daß die Regierung, wenn sie nicht ihre Politik ändere, von dem entrüsteten Volke werde aus dem Amte gejagt werden, für welches sie keine neuen Ehren erworben habe.

Frankreich. — London 23. Feb. Eine Reuter'sche Depesche aus Paris schildert den dort abgehaltenen Congreß fenischer Dynamiter. Ein Augenzeuge sagt: Um einen Tisch saßen elf Abgeordnete zu dem lange besprochenen Convent. Zwei davon vertraten die irische Revolutionspartei in Großbritannien, drei der äußersten Richtung angehörige Dynamiter meldeten sich aus den Ver. Staaten, zwei aus Irland, zwei vom Continent und zwei andere vertraten die irischen Unbesieglichen. Dreizehn Fenier saßen hinter einem Tische an der Mauer, sie durften an der Debatte nicht Theil nehmen. Ein russischer Nihilist stand in einer Ecke des Zimmers in der Gesellschaft eines Dynamit-Fabrikanten, der gekommen war, um seine Sprengstoffe zu verkaufen. Alle Anwesenden waren mit Revolvern bewaffnet und bereit, jeden Geheimpolizisten, der sich in die Verhandlungen mischen würde, niederzuschießen. Die Versammlung wurde von einem Menschen eröffnet, der Kiel genannt wurde, aber John Morissey heißt und aus der Grafschaft Carlow stammt. Eine Verschmelzung der Dynamiter mit den Unbesieglichen wurde ebenso abgelehnt, wie die mit den russischen Nihilisten und zwar letztere deshalb, weil Rußland Englands Feind und mittelbar Irlands Freund sei. Es wurde beschlossen, zwei mit militärischen Kenntnissen versehene Mitglieder in das Lager des Mahdi zu senden, um diesen in dem Gebrauche einer von den anwesenden Dynamit-Fabrikanten erfundenen neuen Dynamit-Kanone zu unterrichten.

Paris, 25. Feb. Die Deputirtenkammer hat mit 316 gegen 175 Stimmen beschlossen, den Getreidezoll auf 3 Francs festzusetzen, und von Getreide, welches nicht in Europa gewachsen ist, aber aus europäischen Zwischen-Niederlagen nach Frankreich eingeführt wird, einen Zoll von 6 Francs 60 Centimes zu erheben. — Mehrere deutsche und andere ausländische Sozialisten sind kürzlich aus Frankreich ausgewiesen worden.

Italien — Rom 25. Feb. Der Papst hat, in der Erwiderung auf eine Ansprache von Arbeitern, die Uebel, von denen die arbeitenden Klassen heimgesucht werden, auf deren Lossage von den Grundsätzen der Religion und den Umstand zurückgeführt, daß die Arbeiter sich dem Einflusse von Agitatoren überlassen, welche sie mit leeren Versprechungen täuschen und ihnen schmeicheln, indem sie ihre Rechte vergrößern und niemals auch ihre Pflichten erwähnen. Aus der Anschürung des Hasses des Arbeiters gegen die besitzenden Klassen und die Reichen könne nichts Gutes entstehen. Die Abhülfe der Uebelstände in dem Geschicke der Arbeiter müsse in der Vergesellschaftung und dem Zusammenwirken sowie in der wechselseitigen Unterstützung in Krankheitsfällen oder bei hohem Alter gesucht werden. Die Katholiken sollten sich vereinigen und in Gemeinschaft daran arbeiten, für die Kirche und die Gesellschaft eine bessere Zukunft herbeizuführen. Diese Rede des Papstes machte auf die Zuhörer einen unverkennbar tiefen Eindrnck.

Rußland. — St. Petersburg, 23. Feb. Es wird heute in Erfahrung gebracht, das der Minister des Innern, Graf Tolstoi, um seine Entlassung nachgesucht, daß der Czar sie aber abgelehnt hat. Graf Tolstoi verharrt jedoch bei seiner Absicht zurückzutreten, und macht geltend, daß die Erfüllung seiner durch die Thätigkeit der Nihilisten bis zum Uebermaß gesteigerten Amtspflichten seine Gesundheit untergräbt.

St. Petersburg, 23. Feb. Die Moskauer Zeitung meldet, daß der russische Reichsrath den Einfuhrzoll auf landwirthschaftliche Maschinen ohne Rücksicht auf das Material aus dem sie angefertigt sind, auf $1 vom Centner festgesetzt hat.

China. — London, 22. Feb. In Paris eingetroffene amtliche Nachrichten melden eine wesentliche Verbesserung der Lage der französischen Truppen in Tongking. General Briere de l'Isle verheißt, daß er, sobald seine Truppen durch die unterwegs befindlichen Verstärkungen auf die Stärke von 12,000 Mann gebracht sein werden, alle Chinesen aus Tongking vertreiben und die Grenze durch eine Truppenkette absperren und mit 5000 Mann dem Admiral Courbet bei Unternehmungen gegen chinesische Hafen- oder Binnenstädte zu Hülfe kommen werde.

Paris, 26. Feb. Das Hauptblatt der katholischen Missionen berichtet, daß auf den geheimen Befehl des chinesischen Vizekönigs mehrere Hundert in Yün-Nan wohnhafte Katholiken niedergemetzelt worden sind.

Des Ungläubigen Erzählung.

(Chr. Botschafter.)

Es ist eine traurige Geschichte, die ich im Begriffe bin, zu erzählen, aber da sie wahr ist, möchte sie vielleicht Manchem von Nutzen sein. Vierzig Jahre meines Lebens, bis vor einigen Monaten, war ich ein glaubensloser Mensch. Manche meinen vielleicht, das sei unmöglich in einer Welt so voll von göttlichen Fußspuren; aber dem ist nicht so. Ich für meinen Theil glaubte aufrichtig, es gebe weder Gott noch ein geistiges Wesen, noch ein zukünftiges Leben, und daß ich Alles thun müßte, um Andere zu erleuchten und sie von dem, was ich für Priesterherrschaft und Aberglauben hielt, frei zu machen. In der großen Handelsstadt, in welcher ich lebte, gab es eine sogenannte „Halle der Wissenschaft," in welcher sich jeden Sonntag, und zwei oder drei Mal während der Woche, eine Anzahl Menschen von meiner Ansicht versammelten; diejenigen welche der Rede mächtig waren, hielten dann Vorträge und sprachen mit großer Ueberzeugung von ihren atheistischen Grundsätzen. Sie suchten die Andern darin zu befestigen und drangen in sie, allen ihren Einfluß aufzubieten, um dieselben in Werkstätten, Fabriken und ihrer eigenen Häuslichkeit zu verbreiten. Ich habe oft gemeint, das Christenthum würde sich in der Welt mehr verbreiten, wenn diejenigen, die es bekennen, ebenso eifrig wären, das Licht scheinen zu lassen, wie die Zweifler es im Auslöschen desselben sind.

Die „Halle der Wissenschaft" betrat ich zuerst mit einem Kameraden, Walter Medcalf mit Namen. Wir hatten schon als Knaben in derselben Fabrik gearbeitet, und Brüder konnten sich nicht inniger lieben. Er hatte stets eine Neigung zum Grübeln, zum Lesen und Schreiben. Als er 20 Jahre alt war, hörte er zum ersten Male in der Werkstatt auf die Beweisführung jener Männer, folgte ihnen dann in ihre Versammlungen, wurde Mitglied und verband sich ihnen durch ein feierliches Versprechen, Alles, was in seiner Macht stehe, zu thun, um diese neuen Theorien zum allgemeinen Besten zu verbreiten. Wenn Walter für irgend etwas sein Wort gab, so konnte man sicher sein, daß er es hielt; denn er war die bravste, wahrste Natur, die ich je gekannt, und konnte in dem, was er für Recht hielt, feststehen wie ein Fels. Der arme Mensch hatte keine Heimath; beide Eltern waren todt! Es sollen gute christliche Leute gewesen sein; aber als er mit 10 Jahren als Waise zurückblieb, mußte er sich, mit nur wenig Hülfe von Andern, seinen Weg allein durch die Welt bahnen. Ich glaube, die einzige freundliche Beachtung, die er je genoß, war die von Seiten meiner Eltern, welche oft, unserer gegenseitigen Liebe wegen, den halb verhungerten Jüngling in ihr Haus kommen und ihn an unseren einfachen Mahlzeiten Theil nehmen ließen. Wenn sie wahre Erkenntniß Gottes gehabt hätten, so würden sie ihm gewiß davon mitgetheilt haben; denn es waren gute, liebe Menschen; aber ich sah niemals eine Bibel in unserem Hause, und niemals gingen sie zur Kirche, so daß der Sonntag jedem andern Tag gleich war, nur daß wir ihn anstatt als Arbeitstag, als Festtag ansahen. Es war daher auch nicht zu verwundern, daß mein Vater einige Stunden desselben im Wirthshause zuzubringen pflegte, und ich mich mit Knaben auf der Straße herumtrieb, die weder auf Moral noch Benehmen guten Einfluß übten. So hatte ich also nicht viel zu verlieren, als Walter mich zu seinem ersten Bekehrten machen wollte. Es ist freilich schwer zu glauben, daß diese schöne Welt in ihren wunderbaren Erscheinungen von Luft, Wärme und Licht, die weder jemals aus ihrer Ordnung weichen, noch ruhen, von Niemand erschaffen sein soll, und zuerst bezeugte ich auch, dieses unmöglich zu können. Aber Walter erklärte, daß alle Dinge durch Gesetze regiert würden, und daß jeder Gelehrte, der sie zum Gegenstand seines eifrigsten Studiums gemacht, von diesen Gesetzen, als der Grundlage der Weltordnung, fest überzeugt sei. Ich weiß, daß ich ihn fragte, wie es denn käme, daß nicht heutzutage noch solche Gesetze entdeckt würden, die ohne irgend welche Hülfe Lokomotive, Schiffe ꝛc. schaffen könnten; denn das scheine doch nach den Gesetzen des Sonnensystems eine große Kleinigkeit. Aber da dachte er ich spotte seiner, und ich versprach ihm, seine Bücher zu lesen, und nach und nach begann ich, wie er zu denken, da ich, wie schon gesagt, nur einige allgemeine Ansichten und keine Ueberzeugungen aufzugeben hatte. Keine Vorstellungen von der Liebe Gottes, von seiner Fürsorge, von dem großen Geschenk, welches Er uns in seinem Sohn als unsern Erlöser gegeben, waren mir nahe getreten. Es muß für Walter ungleich schwerer gewesen sein, allen Glauben an Gott, an den Schöpfer Himmels und der Erde aufzugeben. Ich meinte zuweilen in seinem Antlitz einen sehnsüchtig verlangenden Ausdruck zu entdecken, wie wenn sein Herz nicht befriedigt sei; aber wenn dem auch so war, er gab es niemals zu und war so unermüdlich in seinen Bemühungen, Andere zu seiner Denkungsweise zu bringen, daß ich in meiner Liebe zu ihm bald seinem Beispiele folgte. Man forderte mich zuweilen in den Versammlungen auf, zu sprechen; es ist wohl schmeichelhaft für einen jungen Mann, wenn seinen Reden Lob gespendet und ihm gesagt wird, daß er dazu Talent besitze, und es spornte meinen Ehrgeiz und trieb mich an, eifrig zu studiren, um mich mit immer neuen Beweisgründen gegen das Christenthum auszurüsten, und Walter wurde ganz stolz auf seines Freundes Berühmtheit. So vergingen mehrere Jahre meines Lebens, dann kam eine Zeit, die ich nie vergessen werde. Es war Pfingsten, als Walter und ich für einige Wochen einen Abstecher nach der Seeküste machten. Das Wetter war schön, und wir brachten unsere meiste Zeit am Strande zu, die erfrischende Luft athmend und die schwellende Fluth beobachtend, wie sie zweimal am Tage, pünktlich auf die Minute, anwuchs bis sie unsere Füße erreichte. Wenn man am Meer steht und seiner Stimme lauscht, so sagt es einem gar wundersame Dinge oder erweckt manche Fragen. Am letzten Tage unseres Dortseins unterbrach plötzlich Walter's Stimme die Stille und träumerisch, wie unbewußt sprach er: „Wer hält das Meer in seinen Grenzen?"

„Wie, gehorcht es nicht, wie alle Dinge in der Welt, bestimmten Gesetzen?" fragte ich überrascht.

„Ich denke ja," sagte er sich wegwendend, und es dauerte einige Zeit, ehe er seine frühere Heiterkeit wieder erlangte.

Von da an bemerkte ich eine Veränderung in Walter. Er wurde viel stiller, und es war, als ob eine schwere Last seinen Geist betrübte; er blieb von unsern Vesammlungen fern, und wenn er zugegen war, nahm er keinen Theil an den Verhandlungen. Eines Tages durchfuhr es mich wie ein electrischer Schlag, als er mir eine Bibel zeigte und sagte: „John, ich weiß nicht, was du von mir denken wirst; aber ich kann es nicht länger verheimlichen; ich habe dieses Buch gelesen, und bin zu der Ueberzeugung gelangt, daß es wahr ist."

„Warum lasest du es, Walter?" fragte ich, meine Aufregung bekämpfend.

„Ich that es aus Pflichtgefühl, John," antwortete er. „Ich hielt es nicht für recht, ein Buch zu verdammen, welches ich nie gelesen, seit ich alt genug war, es zu verstehen Die Erinnerung an die biblischen Geschichten, welche meine Mutter mir zu erzählen pflegte, erweckten in mir die Sehnsucht, sie noch einmal zu lesen. Erinnerst du dich unseres Zusammenseins in Morecumbe, als wir vom Meer und den festen Naturgesetzen sprachen, denen es gehorche? In jenem Augenblick war mir Moses eingefallen, wie er das rothe Meer vor den Israeliten theilte, und der Gedanke frappirte mich: wenn das keine bloße Sage ist, was soll denn aus jenen ein für alle Mal gegebenen Naturgesetzen werden? Seit jener Zeit habe ich, ohne daß du es wußtest, John, die Bibel gelesen, mit dem Wunsch, sie unwahr und den Unglauben wahr zu finden. Aber John, es liegt in ihr eine Majestät, die mich vollständig überwältigte, und ich kann jetzt nur glauben, daß es die Majestät der Wahrheit ist."

Soweit hörte ich ihm ruhig zu; dann aber erfaßte mich ein furchtbarer Zorn, und ich sprach zu ihm, wie noch nie in meinem Leben, und obgleich er mir in der rührendsten Weise sagte, daß der Glaube an Gott den Vater seinem verwaisten Herzen so innig wohl thäte und ein Trost sei, den er vergebens in der zerstörenden Bewirrung des Unglaubens gesucht hätte — war ich in solcher Wuth, daß ich ihm und der Bibel fluchte! Walter trug diesen Ausfall mit unerschütterlicher Demuth. Vielmals versuchte er später mit mehr als brüderlicher Zärtlichkeit mich zu bewegen, auf ihn zu hören. Aber ich blieb unbeweglich. Ich sagte ihm, er habe mich ja zuerst in die Schriften der Ungläubigen eingeführt, und daß ich vollständig jetzt mit ihnen übereinstimme, und mich nichts erschüttern könne, da ich entschlossen wäre, kein Abtrünniger zu werden. Es war mir schrecklich, so zu ihm zu sprechen; denn in meinem Herzen lag, trotz allem Zorn, die alte Liebe für ihn verborgen: aber je mehr ich ihn liebte, je unangenehmer war es mir, daß er sich meinen Augen so wankelmüthig zeigte, und ich fürchten mußte, er werde auch das Gelächter der Gefährten erregen. Nicht, daß er sich darum kümmerte; aber ich that es und beschloß, an meinem Theil seine Gesinnung zu verheimlichen. So standen die Sachen ein bis zwei Monate hindurch. Walter und ich sahen uns täglich bei unsern Berufsgeschäften, und so lange wir bei den allgemeinsten Gegenständen blieben, ging es ganz gut; aber sobald er von Religion anfing, fing ich Feuer, und begegnete allen seinen Beweisführungen mit scharfen Worten, die auf sein zartfühlendes Herz wie Hammerschläge fallen mußten. Aber er trug sie mir niemals nach.

Dann kam für mich eine Zeit schwerer Heimsuchung, die mir im Rückblick wie ein schrecklicher Traum erscheint. Ich hatte ein liebes Weib und zwei Kinder, die mir theurer als mein Leben waren. Eines Tages erkrankte unsere kleine flachshaarige Nelly am Scharlachfieber und ihr kleiner zweijähriger Bruder wurde angesteckt. (Schluß folgt.)

Tagesneuigkeiten.

Ausland.

Afghanistan. — St. Petersburg, 26. Feb. Die St. Petersburger Zeitung sagt: Obwohl die russischen und britischen Eingriffe in das afghanische Gebiet dazu angethan sind, die Sachlage zu verwickeln, giebt man doch in eingeweihten Kreisen die Hoffnung auf eine zufriedenstellende Lösung der Grenzfrage nicht auf. England muß davon überzeugt werden, daß Rußland Herat nicht besetzen wird. Es herrscht auch die Ansicht vor, daß eine ausschließlich britische Besetzung Herats als allzu gewagt unterbleiben werde.

St. Petersburg, 27. Feb. Das Journal de St. Petersburg spricht sich über die afghanische Angelegenheit folgendermaßen aus: Es ist zu hoffen, daß der Graf Dufferin, welcher mit dem Emir von Afghanistan eine Besprechung abhalten soll, ihm einige gute Rathschläge ertheilen wird. Wenn England und Rußland Afghanistan als neutrales Gebiet zur Verhinderung von Reibungen betrachten sollen, so darf der Emir es nicht zum Zankapfel machen oder sich in die Feststellung der Grenze mischen. Die Thatsache, daß der Emir eine Besprechung mit dem Grafen Dufferin halten soll, zeigt eine Abhänigkeit von der englischen Politik. Deshalb trifft Großbritannien eine größere Verantwortlichkeit für die Handlungen des Emir. Man muß hoffen, daß das englische Kabinet trotz des Geschreies der Politiker bei der Beilegung der Grenzstreitigkeiten seine Klugheit und Mäßigung bewahren werde. Der am Nil gefährdete Glanz des britischen Namens kann auf der Straße nach Herat nicht wieder hergestellt werden.

Aegypten. — Korti, 25. Feb. Der General Brackenbury meldet von Hebbeh gegenüber der Insel Kaniet, daß am 21. d. M. seine gesammte Truppenmacht nebst Geschützen, vollständiger Ausrüstung und 780 Thieren auf das rechte Ufer des Nil übergesetzt ist, bereit am (vorigen) Samstag bei Tagesanbruch gegen die noch vierzig Meilen entfernte Stadt Abu Hamed vorzurücken. Brackenbury hat die Stätte besucht, wo Oberst Stewart ermordet worden ist, und dort einige von Stewart's Visitenkarten, ferner Herbin und Power gehörige Papiere und einen mit Blut befleckten Hemd-Aermel gefunden. Der Dampfer, auf dem Stewart die Fahrt von Chartum bis zu der Mordstätte gemacht hatte, liegt jetzt sechzehn Fuß über dem Wasserspiegel. Er ist ausgeplündert und mit Sand gefüllt. Die Häuser und die sämmtliche Habe eines blinden Mannes Namens Fakri Elman, des Hauptanstifters von Stewart's Ermordung sind zerstört worden.

Inland.

Washington, D. C., 25. Feb. Der heute über acht Tage aus dem Amte scheidende Präsident Arthur hat seinen Nachfolger Grover Cleveland eingeladen, von dessen Ankunft in Washington an bis zum Antritte des Amtes sein Gast im weißen Hause zu sein. Cleveland hat indessen die Einladung dankend abgelehnt. Am 4. März wird der Präsident Arthur Cleveland in dessen Hotel zur Einführungsfeierlichkeit abholen und ihn nach dem Capitol geleiten. Auch hat er die Einladung zum Inaugurations-Balle angenommen und dem Festcommittee seine Mitwirkung zugesichert, um die Feierlichkeiten so glänzend als möglich zu gestalten.

Des Moines, Jowa, 23. Feb. Am Samstag Abend ist auf der Chariton & Indianola-Abtheilung der Chicago, Burlington & Quincy-Bahn ein Personenzug entgleist und den zehn Fuß hohen Fahrdamm hinabgestürzt. Sechs Personen wurden verletzt, nämlich Dr. Todd aus Chariton, ein Herr Vogel aus Keokuk, C. J. Daniels aus Ottumwa, der Condukteur Joseph S. Cosford und Frau Van Winkle aus Oakley. Die Verwundeten wurden an Ort und Stelle in Pflege genommen. Die übrigen Reisenden setzten die Fahrt nach Indianola fort, wo sie am Sonntag Morgen eintrafen.

Dubuque, Jowa, 24. Feb. Am Sonntag Morgen wurde Frau Rosanna Carlin, welche bei ihrer Tochter, einer Frau Brady, an der Pine Str. hierselbst wohnt, mit eingeschlagenem Schädel in ihrem Bett vorgefunden. Sie hatte vor einigen Wochen ihre Farm für $18,000 verkauft und es liegen Verdachtsgründe dafür vor, daß ihr fünfundzwanzigjähriger Sohn Eduard und ihre vorgenannte Tochter sie ermordet haben, um in den Besitz des Geldes zu gelangen. Das Leichenschaugericht hat heute das Geschwisterpaar unter dem Verdachte des Muttermordes den Großgeschworenen überwiesen.

Detroit, Mich., 24. Feb. Zwei Fremde versuchten gestern Abend von der Vorstadt Spring Wells aus auf der Eisdecke des Detroit-Flusses das canadische Ufer zu erreichen, brachen aber ein und ertranken. Man glaubt, daß sie aus dem County Roscommon in Michigan gekommen waren.

New York, 25. Feb. Die Voruntersuchung wider den zweiten Steuermann Wilhelm Rauscher und den Hochbootsmann Ferdinand Cölpin von dem amerikanischen Schiffe „J. T. Chapman", welche der tödtlichen Mißhandlung des Matrosen Peter Jansen angeklagt sind, hat heute begonnen. Andreas Jansen sagte eidlich aus: er habe auf der Ueberfahrt von San Francisco nach Liverpool häufig gesehen, daß die beiden Angeklagten Peter Jansen niederschlugen und mit Füßen traten.

New York, 27. Feb. In den letzten sieben Tagen sind der Dun'schen Handelsagentur 283 Bankerotte gemeldet worden, nämlich 243 aus den Ver. Staaten und 40 aus Canada, gegen 290 in der Vorwoche.

Kankakee, Jll., 25. Feb. Der gestern Abend um acht Uhr von Chicago abgegangene Personenzug der Jllinois Central-Bahn war gegen Mitternacht durch einen Bruch an einem Wagengestelle genöthigt, drei Meilen südlich von Cheyense, Jll., Halt zu machen; der etwas später abgegangene New Orleanser Eilzug war ihm in der Entfernung einer halben Meile gefolgt, hatte einem nachfolgenden Güterzuge das Haltsignal gegeben und war alsdann dicht an den Personenzug herangefahren. Unerwartet näherte sich der Güterzug mit voller Geschwindigkeit und fuhr in den aus Gepäckwagen, Rauchwagen, zwei Personenwagen und vier Schlafwagen bestehenden Eilzug hinein. Die Lokomotive drang bis in die Mitte des letzten Schlafwagens, die übrigen Wagen wurden in einander und in die hintern Wagen des Personenzuges getrieben. John A. McJnnes aus Ingersoll, Ont., kam dabei um das Leben.

Philadelphia, 26. Jan. Eine Depesche aus Neu Columbia berichtet: Georg Halm und August Stragle fuhren heute Morgen in einem Schlitten auf das Land, um landwirthschaftliche Erzeugnisse einzukaufen. Beide pflegten der Flasche gründlich zuzusprechen. Etwa acht Meilen von hier wurden sie im Laufe des Tages als Leichen aufgefunden. Die Pferde waren mit dem Schlitten durchgegangen und die beiden Insassen waren aus demselben herausgeworfen worden. Halm hatte den Hals und den rechten Arm gebrochen und Stragle's Kopf war vom Körper gerissen. Im Schnee war 400 Fuß weit eine Blutspur sichtbar.

St. Johns, Mich., 24. Feb. Die siebenjährige Mary Kellogg und ihr dreizehnjähriger Bruder Harry spielten heute in dem von ihrem Großvater gehaltenen Bureau für Expreß-Sendungen. Harry fand in dem Schreibtische eine Pistole, welche sich entlud, als er sie in die Hand nahm, und die Kugel traf Mary, sie tödtlich verwundend, in den Kopf.

Chattanooga, Tenn., 26. Feb. Die Farmer Frank Steele und Joseph Ritchie aus der hiesigen Umgegend sind bei dem Ueberschreiten der Eisdecke der Chickamanga Creek ertrunken.

Rockford, Jll., 26. Feb. Der Leihstall-Besitzer J. E. Ginders hierselbst mischte heute Morgen aus Schießpulver und heißem Fett eine Einreibung für ein krankes Pferd. Dabei explodirte das Pulver und Ginders erlitt im Gesicht, namentlich an den Augen, und an den Händen schwere Brandwunden.

Bismarck, Dak., 27 Feb. Von den von Gouverneur Pierce dem „Council" eingesandten Ernennungen sind heute die von Raymond aus Bismarck zum Schatzmeister und von Ward aus Yankton zum Chef des Schulwesens des Territoriums bestätigt worden; die Beschlußnahme über die Ernennung für das Amt des Auditors steht noch aus.

Lansing, Mich., 27. Feb. Der Gesetzentwurf für Wiedereinführung der Todesstrafe ist heute vom Hause angenommen worden.

Abtheilung der Herausgeber.

☞ **Diese Seite, wie das ganze Anzeigen-Departement steht nicht unter der Controlle und Verantwortlichkeit des Editors.** ☜

TIME TABLE.

Lake Shore & Mich. South. R. R.

Passenger trains after November 18th, 1883, depart at Elkhart as follows new standard time, which is 28 min. slower than Columbus time:

Train	Time	
GOING WEST.		
No. 3, Night Express,	1 37	A. M.
No. 5, Pacific Express,	3 57	"
No. 71, Way Freight,	5 32	"
No. 17, Limited Express	6 52	"
No. 73,	4 17	"
No. 31, Way Freight,	2 52	P. M.
No. 7, Special Mich. Express,	12 32	"
No. 1, Special Chicago Express,	3 42	"
GOING EAST—MAIN LINE, leaves.		
No. 8, Night Express,	2 37	A. M.
Grand Rapids Express,	4 32	"
No. 78, Way Freight,	1 32	"
No. 76, " "	6 02	"
No. 2, Mail,	11 47	"
Grand Rapids Express,	2 07	P. M.
No. 10, Accommodation,	7 30	"
No. 60, Way Freight,	7 01	"
GOING EAST—AIR LINE, leaves.		
No. 4, Special New York Exp.	12 47	P. M.
No. 6, Aclantic Express,	9 27	"
No. 20, Limited Express,	6 37	"
No. 72, Way Freight,	7 37	A. M.
G leav. South Bend for Goshen	6 32	"
" " Elkhart " "	7 12	"
" ar. at "	7 32	"
E leav. Elkhart for "	3 37	P. M.
H " Goshen for South Bend	5 27	"
" " Elkhart "	5 52	"
" ar. at "	6 32	"
F " " from Goshen	11 22	A. M.
58 to Kendalville leaves	6 02	P. M.
TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.		
Grand Rapids Express,	12 02	P. M.
" " "	8 52	"
No. 13, Mich. Accommodation,	3 37	"

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit, and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo, and Allegan. At Detroit with the Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany &c. At Chicago to all points west and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

JAS. E. CURTIS, Sup't Mich. Div.
GEO. B. WYLLIE, Ticket Agent.

